

# Flügelschlag um Flügelschlag ins neue Leben

Mühevoll haben zwei Biologinnen 19 Waldrappe aufgezogen. Die Ibisse sollen wieder in Oberbayern angesiedelt werden. Die Vögel, die in Deutschland nur noch in Zoos leben, folgen nun ihren Ziehmüttern ins Winterquartier.

Von Claudia Schur

**K**omm, komm!“ Gellende Rufe durchbrechen die Stille des Sommermorgens. Mit ihrem Piloten fliegt Tanja Hampel in den blauen Himmel hinein, unter ihr die weiten Wiesen der oberbayerischen Salzachregion. Noch einmal versucht sie es. „Komm, komm!“ Die Stimme der 24-Jährigen überschlägt sich. Jetzt endlich schlagen zig Meter unter ihr auf dem sattgrünen Rasen 17 große schwarze Vögel mit ihren Flügeln und heben lautlos ab. Die Waldrappe folgen ihrer „Mama“ ins Winterquartier.

Ein Ibis nach dem anderen segelt majestätisch durch die Luft. Damit ist Ziehmutter Tanja mit ihrer Kollegin Martina Schiestl (23) gestern einen entscheidenden Schritt weitergekommen in dem Naturschutz-Projekt, für das die Biologie-Studentinnen aus Österreich arbeiten. Zusammen sind sie aufgebrochen zur ersten Etappe ihrer Reise, bei der sie die Vögel in die südliche Toskana führen.

## Ohne Ziehmütter sterben die Ibisse

Mitte August kommen die Waldrappe in Aufbruchstimmung. Sie wollen los, ab in wärmere Gefilde. Nur: Die jungen Vögel, gerade mal ein halbes Jahr alt, aber schon so groß wie Hühner, wissen nicht wohin. Ihre Eltern können ihnen den Weg nicht weisen, denn die Kleinen stammen von Zootieren ab.

Deshalb übernehmen Tanja und Martina diese Rolle. Nur einmal müssen sie es schaffen, den 17 Jungvögeln die Route zu zeigen. Dafür fliegen die beiden wie richtige Vogeleltern vorne weg, allerdings in einem speziell langsamen und extra leichten Fluggerät. Wenn alles optimal läuft, schaffen sie in dem offenen Zweisitzer mit dem 60 Quadratmeter großen Gleitschirm gerade mal 40 Kilometer pro Stunde. Den Para-Trike steuert ein Profi-Pilot. Die Vogel-mamas können sich dadurch ganz



Mit einem speziell leichten und extrem langsamen Zweisitzer mit Gleitschirm fliegen die Ziehmütter voran. Die Waldrappe folgen ihnen ins Winterquartier. In kleinen Etappen sollen sie so die Route nach Laguna di Orbitello in der südlichen Toskana lernen. (Fotos: Willmerdinger)



In Deutschland ist der Waldrapp seit 350 Jahren ausgestorben. Nur noch in Zoos wird der Ibis gehalten. Das Waldrapp-Team will nun den Vogel wieder in der oberbayerischen Salzachregion ansiedeln.

auf ihren Nachwuchs konzentrieren. Eine Arbeit, die an ihren Kräften zehrt. Deshalb wechseln sich die beiden ab.

„Ohne unsere Hilfe würden die Jungvögel zwar aufbrechen, aber in x-beliebige Richtungen fliegen. Das überleben die Tiere nicht.“ Wie ein Mantra hat Projektleiter Dr. Johannes Fritz diese Sätze in den letzten Wochen wiederholt. Medienwirksam postierten ihn die Journalisten bei Burghausen (Lkr. Altötting) vor die Voliere, dem großen Vogelkäfig, dem ein kleiner Brettverschlag als Futterplatz angegliedert ist. Vor laufenden Kameras des Bayerischen Fernsehens, des österreichischen Programms ORF Universum und des britischen Kanals BBC erklärt der österreichische Biologe, dass er die Zugvögel wieder in ihrer ursprünglichen Heimat ansiedeln will. Finanziell wird sein Team da-

bei von der Konrad-Lorenz-Forschungsstelle, der Heinz-Sielmann-Stiftung und der Stadt Burghausen unterstützt.

Seit 350 Jahren ist der Vogel in Deutschland ausgestorben. In Marokko lebt eine Population von rund 350 der zutraulichen Ibis. In Syrien gibt es nur noch ungefähr zehn Vögel. Damit ist der Waldrapp eine der bedrohtesten Vogelarten der Erde. Lediglich in einigen Zoos können die Ibis nachgezüchtet werden.

Dass die Waldrappe von Burghausen ihren Mamas zahm folgen, haben sich die Ziehmütter durch ihre unermüdliche Tierliebe verdient. Seit einem halben Jahr leben die beiden Österreicherinnen unentwegt mit ihren Schützlingen. Die ersten acht Wochen im Zoo Schönbrunn in Wien, dann zogen sie ins Freie und bewohn-

ten die Voliere nahe der deutsch-österreichischen Grenze.

Die Natur hat bei den beiden jungen Frauen Spuren hinterlassen. Die Haut von Tanja und Martina ist braun und wettergegerbt. Beide sind gelassener, ihre Sinne schärfer. Die Biologie-Studentinnen sind abgehärtet. Sie zerschneiden für ihre Vögel tiefgefrorene Ratten und Küken, füttern dazu Rinderherzen.

## José und Tess – zu jung für die weite Reise

Die Mütter lieblosen ihre Schützlinge, nennen sie beim Namen: Sarah ist die Dominante, Zoe die Schüchterne. Seit die Vögel flügel sind, haben sie mit ihnen trainiert. Als José ausbüxte, lernten die Mütter den Abschiedsschmerz kennen. José ist wie Tess



Ziehmutter Tanja Hampel kontrolliert mit einem Filmteam die Technik. Journalisten begleiten sie und die Vögel bis ins Winterquartier.

einer der Jüngsten und deshalb nicht so fit wie ihre Teamkollegen. In die Toskana reisen beide deshalb nicht. Sie werden in einem Freigehege bei Kärnten leben.

„Wenn man Mutter ist, setzt jede Wissenschaft aus“, hat Tanja während den Vorbereitungen zum Abflug zu ihrer Partnerin gesagt. Als sie weit über dem Boden schwebt, durchfährt sie die Angst. Auf dem Weg gen Süden, nur ein paar Minuten nach dem Start, sind die Vögel weg. Über zwei Stunden suchen die 15 Helfer des Waldrapp-Teams nach ihnen – bis sie die Ausreißer wieder entdecken. Die Vögel tummeln sich auf einem Sportflughafen, sonst immer ein beliebtes Trainingsziel.

Spätestens da sind sich alle einig: Die rund 1000 Kilometer von Burghausen über die Alpen bis in die südliche Toskana nach Laguna di Orbitello sind ein Abenteuer.

Ob der Münchner Bibliothekar, der bald in Rente geht, oder die amerikanische Zoologin, die für die Vögel extra von den Staaten nach Bayern gereist ist – so unterschiedlich wie die Waldrapp-Helfer sind, eint sie das Herz für die gefiederten Freunde. Gemeinsam wollen sie täglich zwischen 50 und 100 Kilometer zurücklegen und nach 15 bis 30 Tagen im Winterquartier ankommen.

Dort werden die Vögel, wenn alles klappt und sie geschlechtsreif sind, nach drei Jahren selbstständig den Weg nach Burghausen zurück antreten. Hier sollen sie ihren Nachwuchs groß ziehen. Dass die Vision Wirklichkeit werden kann, zeigt ein Vorgängerprojekt. Erst vor kurzem sind Waldrappe, die unter der Leitung von Johannes Fritz im österreichischen Scharnstein aufgezogen wurden, zurückgekehrt.